

Persönliche Daten

Name, Vorname, Geburtsdatum, soziale Herkunft, familiäre Herkunft, Stadt/Region während der RML-Zeit, Bildungsweg, Herkunftsland/-region für die eingewanderten Mitglieder. Status zur Zeit des Beitritts zur RML: ledig, verheiratet, andere Form der Partnerschaft, Anzahl Kinder. Beruflicher Werdegang und heutige Situation.

Geboren wurde ich, Nada Schwarz (= Pseudonym) 1960 als drittes Kind von vier Kindern in ein Pfarrhaus in einem kleinen Dorf im Aargau. Die Mutter war gelernte Sekretärin, als wir Kinder erwachsen waren, wurde sie noch Buchhändlerin. Dies halte ich für erwähnenswert, weil es einen wichtigen Aspekt meiner Ursprungsfamilie zeigt: Die Eltern sind auch im hohen Alter noch geistig rege und offen den Neuerungen gegenüber, die das heutige Leben mit sich bringt (Internet, Tablet u.ä.). Die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen ist groß. Pfarrer gab es mütterlich- und väterlicherseits. Die Familie des Vaters hatte über mehrere Generationen im Dienst der Basler Mission gestanden.

Meine Eltern waren und sind eher fortschrittlich, SP wählend und für diese Partei auch tw. aktiv. Beide Elternteile aktiv und engagiert, der Vater im Beruf, die Mutter in Ehrenämtern. Das „Aktiv-Sein für eine bessere Welt“ wurde mir vorgelebt, ebenso der Einsatz für Ärmere und Schwächere: Es wurde nicht gefrömmelt, es war keine bigotte Welt. Es wurde gelebt, woran man glaubte.

Als ich ca. 4 Jahre alt war, zog die Familie nach Afrika, der Vater hatte eine Stelle als Theologielehrer. Mit 10 Jahren Rückkehr in die Schweiz, hier war es alles andere als einfach, „anzukommen“, zu unterschiedliche waren die erlebten Welten.

Ein Pfarrerskind zu sein ist in vieler Hinsicht prägend, was in sich ein buchfüllendes Thema ist (siehe auch z.B. <http://www.spiegel.de/einstages/beruehmte-pfarrerskinder-a-951213.html>). Man steht unter ständiger Beobachtung. Kein Schimpfwort kann öffentlich ausgesprochen werden, ohne dass es den Eltern zeitnah zugetragen wird. Latein und Altgriechisch in der Schule? „Du willst sicher auch Theologie studieren“. Humanistische Bildung, moralisches Engagement, kritisches Denken – sie sind Wegbegleiter durch Kindheit und Jugend. Ich beendete mit 18 Jahren die Schulzeit mit einer Matura Typus B. Das altgriechisch hatte ich aufgegeben, weil ich befürchtet hatte, es würde meine Maturnote „runterziehen“. Nach der Matur war Geld verdienen und „das Leben kennen lernen“ in einem Sekretariats-Hilfsjob in Zürich das erste, was ich tat, später Beginn eines Studiums in Bern (u.a. Informatik, weil ich erkannte, dass das ein wichtiges Thema werden würde...); Abbruch des Studiums folgte nach wenigen Monaten wegen mangelnder Mathematik-Kenntnisse. Eine Berufsberatung führte mich zu der Ausbildung (6 Monate) als EDV-Programmiererin, später, nach längerer Reise in die USA, Ausbildung zur Krankenschwester. In diesem Beruf habe ich gut und gerne gearbeitet bis Ende 1994. Mit der Zeit realisierte ich, dass die Probleme der Menschen eher auf der sozial-emotionalen Ebene zu liegen schienen als auf der somatischen, und dass unser Tun in der Pflege einen großen Teil der möglichen „Heilung“ ausklammerte, was zu einer gewissen Unzufriedenheit führte, dies nach Jahren des Engagements und großer Freude an dem Beruf. Diese innere Distanzierung ermöglichte mir, den Schritt zu wagen, nach Deutschland "auszuwandern" zu meinem damaligen Partner. Ihn hatte ich 1989 kennengelernt. 1996 Umzug innerhalb von Deutschland mit dem gerade 6 Monate alten ersten Kind.

In den Jahren seit der Mutterschaft diverse Fortbildungen, u.a. in Mediation. Mit Ausnahme weniger Jahre war ich immer ehrenamtlich tätig, allerdings nicht in „politischer Arbeit“ – siehe später.

Als das zweite Kind 6 Jahre alt war, Trennung vom damaligen Ehemann, später Scheidung. Die Kinder, die in der Folge bei mir lebten, sind heute 20 und 16 Jahre alt, ich arbeite zu 50% TZ-Arbeit als Krankenschwester in der ambulanten Kinder-Intensiv-Pflege mit 1:1 Betreuung eines schwer behinderten, beatmeten Kindes. Die Arbeit ist hart, die Bedingungen im deutschen Gesundheitswesen traurig...

Einem lang gepflegten, „heimlichen“ Hobby, dem Schreiben von Geschichten, habe ich unterdessen Raum gegeben in meinem Leben – und freue mich, ein paar kleine „phantastische Geschichten für Erwachsene“ herausgegeben zu haben.

Wenn ich in der Folge auf die angesprochenen Themen eingehe, so bleibt immer der Vorbehalt "soweit ich mich erinnere". Ich kriege die Zeiten und die Abläufe nicht mehr zusammen, es sind eher einzelne Eindrücke, die ich als Erinnerungsfetzen mit mir trage. Ich folge in den Ausführungen Eurem Fragebogen und gehe davon aus, dass alles noch redigiert wird...

Vor dem Beitritt zur RML

Berufliche Erfahrung, Mitgliedschaften/Aktivitäten in Gewerkschaften, NGO's, Parteien oder andern Vereinigungen/Bewegungen. Erstes aktivistisches Engagement. Dein aktivistischer Werdegang. Interesse für die Entwicklung in der Schweiz und/oder in der Welt.

An der "Kanti" (Gymnasium) war ich ca 1977/78 aktiv gewesen in einer Gruppe, in der wir uns für alternative Unterrichtsformen engagiert hatten, sowie für eine Wiedereinführung des Landdienstes. Der Hintergrund für letzteres war wohl ein Teilnehmer der Gruppe, der Mitglied in einer maoistischen Partei war.

Anlass und Gründe zu Deiner RML-Mitgliedschaft in welcher Sektion. Welches waren Deine Erwartungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene und was erwartetest Du von Deinem eigenen Leben. Wichtigste Motive für Dein Engagement: bereits laufende gesellschaftliche Entwicklungen beschleunigen, Ungerechtigkeiten stoppen, Teilhabe an einer grundsätzlichen gesellschaftlichen Neugestaltung, eine bestimmte Gegebenheit/ein bestimmtes Problem.

Als AKW-Gegnerin suchte ich Kontakt zur lokalen Bürgerinitiative gegen AKW, eine meiner ersten Aktionen war eine Teilnahme an einem Hungerstreik (in Aarau?) gegen AKW; ich glaube, das waren meine ersten Kontakte zur RML, denn die Bürgerinitiative bestand vor allem aus Leuten aus der RML.. Ich tat mich anfangs mit einem "Sponti" zusammen und erinnere mich, dass ich zu ihm sagte, er solle mich darauf hinweisen, wenn er merke, dass ich mich in die Fänge der RML begeben würde. Soweit mein Verhältnis zu der Partei in den Anfängen. In der Folge war ich in der Bürgerinitiative aktiv und ich vermute in der Rückschau, dass die Annäherung an die Partei über die persönlichen Kontakte lief, u.a. bei der Organisation einer großen Anti-AKW-Veranstaltung in Olten, wo ich beteiligt war. Zwar war mein Hauptkontakt eine Frau, die politisch eher POCH-nah war, die aber im Rahmen der Anti-AKW-Arbeit eng mit der RML zusammenarbeitete - soweit ich mich erinnere, war die RML einfach zahlenmäßig dominierend in den lokalen Anti-AKW-Organisationen. Ich glaube, was mich längerfristig von der RML doch noch überzeugte, v.a. im Vergleich zu anderen linken Organisationen, war die kritische Haltung zum "real existierenden Sozialismus".

Was die persönlichen Kontakte betraf, freute ich mich über Leute, die in vielen Punkten ähnlich dachten wie ich, und die willens waren, sich aktiv und engagiert einzusetzen für Veränderungen. Ich fand Freundinnen und freute mich, auf Feministinnen zu treffen. Ich kann mich nicht erinnern, wie ich zum Feminismus gekommen war, auf jeden Fall war ich in der Hinsicht schon belesen, als ich auf die RML traf. Was die Männer betraf, nun ja, das war nicht so überzeugend: es gab auch hier Gewalt in Beziehungen, wie ich bald erfuhr, und die meisten verhielten sich in meinen Augen sehr chauvinistisch bis herablassend-gönnnerhaft. Ich war um Einiges jünger als die meisten der damaligen Mitglieder der lokalen Sektion und empfand mich in diesem Zusammenhang als eine Art "Freiwild" für diverse Männer.

Die Hauptmotivation, mich politisch zu engagieren, lag in meinem Bedürfnis, Ungerechtigkeiten auf der ganzen Welt zu stoppen. Ich litt sehr an meinem Wissen über Ungerechtigkeiten und Ungeheuerlichkeiten in der Welt. Diktaturen, Folter, Unterdrückung – obwohl nicht selber damit konfrontiert, litt ich darunter schmerzlich. In der Rückschau denke ich, dass es eigener - verdrängter - innerer Schmerz aus meiner Geschichte war, der sich hier übertrug. Ich las viel und wusste Einiges über Geschehnisse in der ganzen Welt, nie dachte ich nur regional, was sicher auch eine Folge meiner Kindheit in Afrika war – insofern kam mir eine internationale Partei entgegen. Als Mitglied später fand ich es eindrucklich und toll, in den USA mit Mitgliedern der IV. Internationale Kontakt zu haben und zu wissen: trotz der großen Distanz haben wir Gemeinsamkeiten in unseren Überzeugungen!

Allerdings glaubte ich nie, dass eine grundsätzliche gesellschaftliche Veränderung tatsächlich bevorstünde. Das erschien mir ein Wunschtraum der 68er Generation zu sein. Ich war zu dem Zeitpunkt, wo ich mich der RML annäherte, gut 10 Jahre jünger als fast alle damaligen Mitglieder der lokalen Sektion, mir schien in Bezug auf Veränderungen, dass ich viel realistischer sei als die "Alten" mit ihren für mich absolut unrealistischen „Träumereien“.

ALS RML/SAP- Mitglied

Was zog Deine Aufmerksamkeit, Deinen Enthusiasmus, Deinen Willen zum Handeln besonders an, nachdem Du die ersten Erfahrungen als RML-Mitglied gemacht hast? In welchen Gremien und Strukturen der RML warst Du aktiv? Beschreibe Deine Entwicklung innerhalb der RML, allfällige Wechsel der Sektion, der Aktionsfelder usw. – wenn möglich mit Daten. In welchen „breiten“ Strukturen und Organisationen warst Du hauptsächlich aktiv:

Parlamente, Gewerkschaften, Frauenorganisationen, Migrationsorganisationen usw.? In welchen Bereichen hast Du Dich besonders engagiert: allgemeine Politik mit dem Schreiben von Artikeln und Flugblättern, in der internen Schulung, in der Jugend-, antimilitaristischen, Betriebs-, internationalen, Migrations-, praktischen Arbeit usw. und/oder als bezahlteR SekretärIn? Warst Du auf lokaler oder auch nationaler/internationaler Ebene aktiv?

Überhaupt nicht erinnern kann ich mich, wann ich der RML beigetreten bin. War es noch in der Aargauer Zeit? Wo ich v.a. in der Anti-AKW-Arbeit engagiert war? Oder erst in Bern, wo ich ca. 1980 hin wechselte? War es noch die RML oder schon die SAP? Keine Ahnung mehr!

Ich war in der Anti-AKW-Bewegung auch an nationalen Strukturen beteiligt, soweit ich mich erinnere, auf jeden Fall habe ich Reisen zu Sitzungen quer durch die Schweiz vor Augen. Erwähne mich an französische Texte, die ich für eine Freundin übersetzte, an Sitzungen, wo jede/r in seiner/ihrer Sprache sprach und übersetzt wurde. Waren das Anti-AKW-Sitzungen oder jene der Partei?

(Übrigens für mich sehr überzeugend damals das System der Kostenumlegung, damit nicht nur die Anreisenden Kosten hatten, irgendwie wurde alles zusammengezählt und dann auf alle verteilt, soweit ich mich erinnere) In Bern, wohin ich für mein später abgebrochenes Studium umgezogen war, trat ich irgendwann der OFRA bei und war mehr oder weniger als einziges RML/SAP – Mitglied regelmäßig aktiv tätig; neben einer großen "Front" von POCH-Frauen, gegen die ich mich bei ggf. abweichenden Positionen nicht wirklich durchsetzen konnte. „Warum macht Ihr nicht dies oder jenes...“, hieß es dann bei Besprechungen innerhalb der Partei und ich wusste für mich, dass ich eh keine Chance hatte, mich mit irgendetwas durchzusetzen. Abgesehen davon, dass ich nicht so der Ellbogen-Typ Mensch war.

In jener Zeit brach ich mein Studium ab, machte eine 6-monatige "Anlehre" zur EDV-Programmiererin, reiste oft und lange in die USA und suchte nach einer sinnvollen beruflichen Tätigkeit: 1984 startete ich eine Lehre als Krankenschwester in Bern. Innerhalb der Partei schien man dies als meinen Beitrag zur Proletarisierung zu sehen, allerdings hatte die Berufswahl rein persönliche Gründe – ich suchte nach "Sinn", denn die politische Arbeit erschien mir wichtig, da ich die Welt so, wie sie war, nicht ertrug. Da ich aber nicht wirklich an den Erfolg im Sinne einer gesellschaftlichen Umgestaltung glaubte, war hier der Sinn nur teilweise gegeben. Es war viel Pflicht ("wenn ich möchte, dass sich die Welt zum Bessern verändert, muss es sein...") und wenig Lust. Die beiden einzigen längerfristigen Aktivitäten, wo mir das Engagement wirklich auch Spaß machte, waren:

- 1.) Erstellen einer Fotoromanze zum Thema "Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz" (Unterstützt vom VPOD) und
- 2.) ein Theaterstück über die Unterdrückung auf den Philippinen, gemeinsam mit Philippinas und einem Philippino.

Es kann sein, dass ich eine Weile lang an den Sitzungen der Sektionsleitung teilnehmen konnte, aber ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr. Habe eine vage Erinnerung daran, dass ich Chancen zum "Aufstieg" bekommen sollte, aber mich letztendlich nicht wirklich getraute, meine Meinungen einzubringen.

Wie hast Du den Alltag eines Aktivisten, einer Aktivistin erlebt? Fühltest Du Dich von gewissen sozialen und/oder familialen Zusammenhängen abgeschnitten? Was wurde aus Deinen früheren Freizeitbeschäftigungen?

Wie beurteilst Du die Arbeitsbelastung (viele und lange Abend- und Wochenendsitzungen, Flugblattaktionen am frühen Morgen) und die finanziellen Beiträge an die Organisation?

Flugblätter verteilen frühmorgens am Bahnhof, fast abendliche Sitzungen, Wochenenden auf Monate verplant, das "Privat-Leben" bestand aus regelmäßigen Kino-Besuchen, ab und an ein Date mit einem Mann, "Freizeit" im üblichen Sinne kannte ich nicht. Die zeitliche Belastung war äußerst hoch, was in meiner Ursprungsfamilie mit Skepsis betrachtet wurde, konnte/wollte ich doch an keinen familiären Veranstaltungen teilnehmen – die Priorität setzte ich immer bei der politischen Arbeit. Dies war für mich damals selbstverständlich.

Trotzdem verbrachte ich einen nicht unbedeutenden Teil meiner Gedanken mit dem Thema "Bin ich Mitglied einer Sekte? Haben wir wirklich das Recht auf freie Meinungsäußerung, oder werden wir einfach indoktriniert und benutzt?" Zu dieser Fragestellung trugen auch die hohen Mitgliederbeiträge bei. Unterm Strich kam ich aber immer zu einem (für die Partei) positiven Ergebnis.

Es war alles ein wahnsinniger Zeitaufwand. Zum Beispiel das Sammeln von Unterschriften für die Lehrwerkstätten-Initiative. Ich war stolz darauf, dass ich mehr als 1000 Unterschriften zusammengekriegt hatte. Die Idee, über eine im Prinzip chancenlose Initiative eine gesellschaftliche Diskussion in Gang zu bringen, überzeugte mich. Das fand ich sinnvoll. Wenn auch anstrengend.

Mit dem Beginn der Ausbildung im Krankenhaus gab es eine Verschiebung meiner Interessen. Ich hatte eine Arbeit gefunden, die mir Sinn gab im Leben, dadurch wurde anderes weniger wichtig. Begann ich in jener Zeit, an freien Tagen in den Voralpen zu wandern und in den Ferien Schweiz-Durchquerungen zu Fuß, alleine, zu machen? Mit schwerem Rucksack und Stock gegen aggressive Hunde?

Hattest Du Kontakt zu AktivistInnen anderer linker Organisationen (MaoistInnen, SozialistInnen, PdA, POCH, PSA usw. Wie beurteiltest Du die Politik der RML gegenüber diesen Organisationen?

Die Abgrenzung der einzelnen linken Parteien untereinander erschien mir idiotisch, warum konnte man den "Feind" nicht trotz aller Differenzen dort suchen, wo er sich wirklich befand? Hatte man nichts gelernt aus den Folgen der Grabenkämpfe der Linken im aufkommenden Faschismus?

Eine Beziehung zwischen einem SAP und einem POCH-Mitglied wurde hochgradig kritisch beurteilt – vermutlich in beiden Parteien. Mir war es wichtig, zu zeigen, dass ich bei solchen Verurteilungen nicht mitmache. In der Anti-AKW-Bewegung war ich befreundet mit einer SAP-kritischen, eher POCH-nahen Frau und ich denke, ich habe viel von ihr mitgenommen. Allerdings brachte ich das kritische Denken sicher aus meiner Ursprungsfamilie mit.

Feminismus und Lebensweise

Wie hast Du den Aufstieg des Feminismus in der Gesellschaft erlebt? Hatte die entsprechende Veränderung der Verhaltensweisen Einfluss auf Deine Beziehung/Freundschaft? Hast Du eine Phase des persönlichen radikalen Umbruchs erlebt? Hast Du in einer Wohngemeinschaft und falls ja in welchem Typ WG gelebt? Habt Ihr da neue Lebensformen in der Beziehung und der Elternschaft ausprobieren wollen? Falls nicht, wie hast Du diese Entwicklungen neuer Lebensformen eingeschätzt? Wie hast Du das Gender-Verhältnis in der RML eingeschätzt (Präsenz, Rolle und Einfluss der Frauen in den Leitungsorganen, Wortmeldungen und Zugang der Frauen zur Ausarbeitung der politischen Linie und zu den RML-Publikationen)? Wie hast Du das Engagement von einigen RML-Aktivistinnen in der Frauenbefreiungsbewegung (FBB/MLF) wahrgenommen, bei denen Männer ausgeschlossen worden sind?

Ihr fragt nach dem "Aufstieg des Feminismus in der Gesellschaft"? Ist der Feminismus jemals "aufgestiegen"? Sicher gab es die Übernahme von politischen Forderungen (gleicher Lohn für gleiche Arbeit / gleiche Ausbildungschancen u.Ä.) aber ich habe die Gesellschaft ganz sicher nie als "feminisiert" erlebt. Natürlich hat auch die RML/SAP feministische Forderungen übernommen, natürlich wurde versucht, Genderfragen miteinzubeziehen, aber letztendlich war die RML/SAP in meinen Augen immer eine Männer-dominierte Partei. Die Frauen, die den "Aufstieg" geschafft hatten, hatten sich die Ellbogen-Verhaltensweisen der Männer angeeignet, umgekehrt war da nicht viel zu erleben (dass also Männer sich auch sogenannte "weibliche Eigenschaften" aneigneten). Die "Soft Skills" waren damals noch nicht in aller Munde und wurden – falls sie gelebt wurden – wohl nicht wertgeschätzt.

In der OFRA waren zwar noch andere RML/SAP Mitglieder, aber nicht regelmäßig aktiv – hier fühlte ich mich alleine.

Was feministische Fragen betraf, fand ich bei den jüngeren Frauen meines Alters, die ich in der Partei antraf, eher Gleichgesinnte als bei den älteren Frauen. Vielleicht hing dies damit zusammen, dass wir uns in früherem Alter feminisiert hatten und von Anfang an unsere Beziehungen anders leben wollten, gar nicht erst in "konservative Mustern" gefangen waren? Oder dass die jüngeren Frauen eher einen Feminismus leben wollten, in dem auch spirituelle Themen Platz fanden?

Es war in der Partei alles so rational, so abstrakt, so korrekt, so „männlich“ (wenn ich diese einengende Bezeichnung hier verwenden darf...) – mir (bzw. einigen von uns) fehlte etwas "Lebendiges". Ich traf während meiner USA-Reisen auf spirituelle Feministinnen und fand hier Inhalte, die mein Herz, meine Seele berührten,

mehr als es der politische Rationalismus je schaffte. Mein Anliegen war es später, diese scheinbar divergenten Richtungen *zusammen* zu bringen zu einer "ganzheitlichen" politischen Haltung, ich schrieb Texte, erinnere mich allerdings nicht, ob ich sie auch weiter verbreitet habe als an die wenigen "Gleichgesinnten" (Frauen) innerhalb der Partei. Dieses Fehlen von "Ganzheitlichkeit", wie ich es erlebte, war einer der Gründe für meinen späteren Ausstieg aus der Partei. Ich hatte nichts gegen die Inhalte und Aktivitäten der Partei, aber das reichte nicht aus, um mich in wirklichem Kontakt mit dem Leben und einem allfälligen Sinn zu fühlen.

Als ich mit 18 aus dem Elternhaus auszog, lebte ich erst mit einer RML-Frau in einer Zweier-WG im Aargau, später in Bern kurz in einer 4-5er WG, bis ich zusammen mit einem Medizinstudenten aus dieser WG eine Wohnung fand. Wir lebten da einige Jahre (nicht als Paar) und irgendwann zog ich in eine kleine Einzimmerwohnung alleine, in einer "Wohngenossenschaft für berufstätige Frauen," gegründet anfangs des 20. Jahrhunderts! (das war zu der damaligen Zeit eine wirklich fortschrittliche Sache!). Dort blieb ich bis zu meinem Umzug nach Deutschland. Ich hatte nie den Eindruck, dass ich irgendwelche neue Lebensformen umzusetzen versuchte, die Wohnformen, die ich wählte, schienen zu dem Zeitpunkt einfach „normal“. Die WG mit einem Mann, mit dem ich nicht „zusammen war“, bedurfte natürlich gegen außen immer wieder gewisser Erläuterungen, aber für mich war das nicht irgendein Experiment, sondern hatte sich einfach ergeben und war gut so.

Revolution, innere Gewalt, interne Demokratie

Hast Du die RML als eine Organisation wahrgenommen, die sowohl nationale als auch internationale Strukturen und Zielsetzungen hat? Hatte die IV. Internationale eine konkrete Bedeutung für Dich? Hast Du die Publikationen der IV. Internationalen und von Sektionen der IV. Internationalen von andern Ländern gelesen?

Hast Du die BRESCHE, den MAULWURF allenfalls auch La brèche und ROSSO gelesen? Was denkst Du heute über diese Publikationen und die verteilten Flugblätter?

Hattest Du den Eindruck, das relativ kurzfristig bevorstehende Ende des Kapitalismus erleben zu können?

Was hast Du vom Begriff der „revolutionären Gewalt“ gehalten, wie ihn die IV. Internationale definierte? Erschien Dir der „bewaffnete (Befreiungs-)Kampf“ in gewissen politischen Kontexten notwendig? Welche Haltung hattest Du zum Konzept und den Handlungen „gewalttätiger exemplarischer Aktionen“ wie sie die Ultralinken in Deutschland und Italien v.a. entwickelt hatten?

Ich habe die IV. Internationale sehr wohl als internationale Organisation wahrgenommen (siehe weiter oben). Die Bresche habe ich gelesen, aber habe keine konkreten Erinnerungen daran. Überhaupt habe ich wenig Theorie gelesen. Diverse Bücher von E. Mandel, ja, die habe ich mir „verabreicht“, aber andere theoretische Fachliteratur – ne, das war mir im ewig übermüdeten Alltag einfach zu viel.

Dass für mich das Ende des Kapitalismus absolut nicht bevorzustehen schien, habe ich weiter oben ausgeführt.

Obwohl ursprünglich eher pazifistisch eingestellt, ließ ich mich davon überzeugen, dass es in gewissen politischen Kontext "notwendig" war, zum bewaffneten Befreiungskampf zu greifen. Nur hoffte ich, dass ich selber nie mich hier beteiligen müsste... Ich unterschied sicher zwischen Gewalt gegen Dinge und Gewalt gegen Menschen. Für Aktionen von RAF etc. konnte ich ein gewisses Verständnis aufbringen, wenn ich auch mit den Aktionen nicht einverstanden war. Dass man verzweifelt an der Gesellschaft, wie sie sich darstellte – das konnte ich verstehen. Dass man in der Folge aus der gefühlten Ohnmacht heraus sich legitimiert sieht, Gewalt auszuüben, Menschen als „Symbol“ für das ungeliebte System zu vernichten... Ich will die damalige Gewalt absolut nicht rechtfertigen, aber ich konnte die Logik nachvollziehen, ohne damit einverstanden sein zu müssen. Immerhin richtete sich die Gewalt gegen klar ausgewählte "Feinde" und nicht gegen beliebige Personen, wie das heute der Fall ist. An einen Erfolg solcher Vorgehensweisen glaubte ich eh nicht. Wie will man je mit Gewalt eine Gesellschaft wirklich überzeugen? Man kann sie mit Gewalt unterdrücken und gefügig machen, ja, aber nicht überzeugen.

Ist der RML/SAP organisationsintern ein demokratisches Funktionieren gelungen? Ich glaube eher nicht, obwohl ich überzeugt bin, dass der Versuch echt und ernst gemeint war. Nur glaube ich, dass es immer viel zu klar war, was "korrekt" und was "nicht korrekt" war. Die Leitungen haben es vorgegeben und die Leute an der Basis hatten kaum den Mut, fremde Meinungen zu vertreten. Ich zumindest hatte ihn nicht wirklich, denn die Leitenden waren rhetorisch und inhaltlich bei weitem besser geschult als ich. Da wurde man schnell argumentativ "besiegt", wenn auch nicht unbedingt überzeugt. Ich würde sagen: es wäre wohl schon möglich gewesen, andere Meinungen zu haben und diese auch einzubringen, aber es gab kaum ein Ankommen gegen die "korrekte" Haltung, die "von oben" vorgegeben war.

Wurdest Du aufgrund der RML-Mitgliedschaft Opfer der politischen Repression (Entlassung, Nichteinstellung, Nichtwahl usw.)? Wurdest Du fichiert und hast Du Deine Fiche eingesehen?

Ich wurde nicht Opfer von politischen Repressionen. Als ich meine Ausbildung zur EDV-Programmiererin in einem Staatsbetrieb beginnen wollte, zog ich Erkundigungen ein, wie ich mit der Parteizugehörigkeit umgehen sollte. Es kam aber nie zu Problemen. Allerdings war ich auch nie verhaftet worden oder verklagt worden. Die wenigen parteiinternen Texte, die es von mir gab, waren ja mit dem Pseudonym unterschrieben. Eine Fiche gab es, ich habe sie gesehen, allerdings war sie sehr kurz. Trotzdem war es bitter, aufgrund der 2-3 Einträge realisieren zu müssen, dass es vermutlich auch Leute aus den eigenen Reihen gewesen sein mussten, die Informationen weiter gaben.

Die SAP und die Proletarisierung

1980 wurde die RML zur SAP, zur Sozialistischen Arbeiterpartei. Wie hast Du diesen Namenswechsel erlebt? Hast Du insbesondere die „Neuausrichtung auf die Arbeiterklasse“, die „Proletarisierung“ genannt worden ist, erlebt, allenfalls auch mit persönlichen Konsequenzen für Dich selbst?

Diesen Ausrichtungswechsel fand ich inhaltlich gut. Nur – es kam mir ein wenig aufgesetzt vor, denn die führenden Leute blieben ja dieselben. Die „abgehobene Rationalität“, wie ich sie auf Dauer empfand, veränderte sich dadurch ja nicht. Ich glaube, dass durch die Proletarisierung auch nicht mehr Leute gewonnen werden konnten. Zumindest glaube ich nicht, dass dies der Fall war. Ich selber ging in einen „praktischen“ Beruf, ja, aber ich sehe/sah das nicht im Zusammenhang mit der Proletarisierung, wobei ich nicht ausschließen kann, dass diese Diskussionen schon auch einen Einfluss hatten auf mich. Ich selber suchte nach mehr Sinn in meinem Leben (siehe oben) und fand ihn auch tatsächlich im Pflegeberuf. Mein alltägliches Tun hatte Auswirkungen, wenn auch im Kleinen, aber das war zufriedenstellender als das Verteilen von Flugblättern um 5 Uhr früh, das doch nichts zu bewirken schien. Im Pflegeberuf waren es kleine Gesten, einzelne zugewandte Sätze, die einen Unterschied machten bei meinem Gegenüber – DAS war es, worauf es mir ankam: konkret zu erkennen, dass das, was ich tue, eine Veränderung bewirken kann.

Austritt aus der SAP

Falls Du die RML aus eigenem Antrieb verlassen hast, kannst Du die Gründe und Umstände des Austritts beschreiben (politische Kritik, Überdruß vom Aktivismus, Änderung der Lebensweise/Tätigkeit usw.)?

Ich weiß nicht mehr genau, wann der Austritt stattfand. Ich hatte einen langen Brief geschrieben, meine ich mich zu erinnern und wurde dann von der Sektionsleitung kontaktiert. Es gab ein Gespräch mit P. Sigerist, an dessen Inhalte ich mich nicht erinnere, aber wohl an die wohlwollend-akzeptierende Grundstimmung, die mich überraschte.

Ich meine, der „äußere“ Anlass sei das Aufkommen der Gentechnologie und die Haltung der Partei gewesen. Schon früh las ich gentechnologie-kritische Texte und versuchte, mich auf dem Laufenden zu halten über die Entwicklungen der Technologien. Die Partei habe ich diesbezüglich als sehr technologiefreundlich und wenig kritisch in Erinnerung. Hier konnte ich irgendwann nicht mehr dahinter stehen. Aber letztendlich waren es wohl verschiedene Faktoren, die über die Jahre zusammen kamen. (siehe auch weiter oben)

Nach der SAP

Hattest Du den Eindruck, dass es Dir möglich war, in anderer Weise, in andern Organisationen Dein Engagement weiterzuführen? Hast Du frühere RML/SAP-AktivistInnen in andern Organisationen wiedergefunden?

Wie hat sich diese Nach-RML/SAP-Periode abgespielt: „normale Wiedereingliederung“ in die Gesellschaft; plötzliche Leere; Suche nach einer alternativen politischen Lösung; Aufgabe des aktiven politischen Lebens usw.?

Da ich nicht mehr weiß, wann ich ausgetreten bin, kann ich in der Rückschau nicht mehr sagen, wie genau die Zeit danach verlief... Ich machte zw. 1990 – 92 verschiedene Fortbildungen aus dem weiten Feld der Psychologie, dies hatte mit meiner persönlichen Entwicklung innerhalb des Pflegeberufes zu tun (siehe weiter oben). Ende 1994 heiratete ich (wegen der Aufenthaltsbewilligung) und zog nach Deutschland. In Deutschland hatte ich sehr bald das (gewünschte) erste Kind, kurz danach zogen wir um innerhalb von Deutschland. Erneut musste ich mir ein soziales Umfeld aufbauen – das lief aber relativ stark über die Kontakte durch das erste (und später das zweite) Kind. Dies war nicht unbedingt freiwillig, v.a. war es für mich nicht einfach, da die meisten anderen Eltern im Schnitt 10 Jahre jünger waren als ich „Spätgebärende“ –ich fand wenig Gemeinsamkeiten mit dieser Generation.

Aber ich hätte gar keine Zeit gehabt, auch aufgrund vieler schlafloser Nächte nicht die Energie, mir ein anderes soziales Umfeld aufzubauen. Durch den Umzug nach Deutschland war ich in einer klassischen Rollenverteilung „gelandet“, was mir nie gefiel, womit ich mich nie anfreunden konnte, aber es schien damals keinen anderen Weg zu geben, da ich (gewollt) sehr schnell schwanger war, unter einer schwierigen Schwangerschaft litt und auch nach den Geburten große körperliche Probleme hatte, so dass ich unterm Strich froh war, alles mit Kind, Haushalt, Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes einigermaßen hinzukriegen. Die Anerkennung meines beruflichen Diploms in Deutschland hätte eine Vollzeit-Tätigkeit während eines halben Jahres zur Voraussetzung gehabt, was nicht möglich war, was ich auch nicht wollte. Abgesehen davon, dass ich genug über die Zustände in der Pflege in Deutschland wusste, um da nicht einsteigen zu wollen. Als die Kinder etwas größer waren, folgte die Trennung von meinem damaligen Ehemann und jetzt war das Leben dominiert durch die Existenzsicherung.

Ich habe mich zwischendurch immer wieder mal umgesehen bei den Organisationen hier in Deutschland, aber ich traf nie auf eine Gruppe, wo ich mich wohl gefühlt hätte. Bestehende Gruppen von Feministinnen waren ziemlich in sich geschlossen, die Frauen kannten sich seit Jahrzehnten, da kam frau nicht „rein“.

Ich engagierte mich aber immer ehrenamtlich – dies war jahrelang konkret eine Beratungstätigkeit an kostenfreien Beratungstelefonen des Kinderschutzbundes (erst Kinder und Jugendtelefon, später Elternberatung) – auch hier wieder war ich froh, eine „praktisch sinnvolle“ Tätigkeit gefunden zu haben.

Um den eigenen Kindern den Bezug zur Schweiz zu ermöglichen, war ich in den lokalen Auslandschweizerverein eingetreten, eher zufällig rutschte ich hier in die Mitarbeit rein – und landete schließlich auch auf dem Platz der Vorsitzenden, etwas, worüber ich haltlos gelacht hätte, hätte man mir das vor zwanzig Jahren prophezeit. Nur war es so, dass ich mich in Deutschland zwanzig Jahre lang nicht „heimisch“ gefühlt habe, was die Suche nach Kompatrioten/Innen vielleicht erklären mag. Ich tat mich immer schwer mit dem Wissen, dass ich die Rückkehr in die Schweiz nach dem Auszug der Kinder, die ja bei mir lebten nach der Trennung, aus finanziellen Gründen nicht mehr würde schaffen können. Im Auslandschweizerverein konnte ich wenigstens Schweizerdeutsch sprechen und nicht das ungeliebte Hochdeutsch.

Erst eine neue Partnerschaft versöhnte mich in den letzten paar Jahren mit Deutschland und ich bin seit einiger Zeit dabei, die Arbeit in diesem Auslandschweizerverein zu reduzieren, um gelegentlich mich ganz zurückziehen zu können. Die Auslastung durch diese Tätigkeit war aber jetzt einige Jahre fast so groß wie früher die politische Arbeit in der Partei...

A posteriori

Wie beurteilst Du die Hauptlinien des revolutionär-marxistischen Projekts in dieser Epoche (Begriff der „Vorhut“, Aufbau einer revolutionären Partei, Dialektik der drei Sektoren der Weltrevolution, usw.)?

Ou. Sorry, aber so eine theoretische Diskussion ist nicht meine Domäne, wie sicher zu erkennen war auf den letzten Seite.

Wie beurteilst Du generell Dein Engagement innerhalb der RML/SAP? War es auf der persönlichen Ebene nur eine Fussnote in Deiner Biografie? Zogst Du eine positive Bilanz für Dein weiteres Leben? Und glaubst Du, dass wir auf der „historischen Ebene“ (ein gewagter Begriff) Spuren hinterlassen haben, etwas zum Gang der Entwicklung der damaligen radikalisierten oder revolutionären Bewegungen beitragen können?

Nein, die Zeit war keine Fußnote. Es war eine wichtige Zeit in meinem Leben. trotzdem ist es lange her und in vielen Aspekten für mich nur noch verschwommen greifbar. Ich habe es nie bereut, politisch aktiv gewesen zu sein und auch im Nachhinein glaube ich, dass es die „richtige“ Partei war für mich, wenn ich denn schon unter den Parteien ausgewählt habe. Das politische Engagement, das Organisieren, Diskutieren, etc. war auf jeden Fall lehrreich und hilfreich für viele weitere Stationen in meinem Leben. Wenn ich etwas bereue, manchmal, dann ist es, dass ich keine „unbeschwerte Jugend“ erlebt habe. Es gab eine kurze Zeit von Jugendtreff und Kiffen und Tanzen, aber die war sehr kurz. Danach machte ich mich auf, die „Welt zu retten“. Ich war mir immer darüber im Klaren, dass das nicht gelingen würde, aber ich *musste* es versucht haben, *musste* meinen Anteil geleistet haben, denn einfach nur jammern, ohne den Versuch zu wagen, die Dinge anzupacken – das war für mich (und ist es immer noch) unvorstellbar. Auch wenn ich seither nicht mehr politisch aktiv war. Aber aktiv und engagiert war ich immer! Ich denke, dass ich das als Kind in der Ursprungsfamilie als „Credo“ mitbekommen habe und bin dankbar dafür.

Zu guter Letzt: Wo stehst Du politisch gesprochen heute? Falls Du Dich aus der Politik zurückgezogen hast, wie begründest Du dies?

Ich sehe mich immer noch auf der linken Seite des politischen Spektrums. Auch wenn die Unterteilung in „links“ und „rechts“ nicht mehr immer so greift (siehe auch die AfD, mit tw. Forderungen, wie sie teilweise auch „Die Linke“ hat). Gerade der steile Aufstieg der AfD und die wachsende Fremdenfeindlichkeit in Deutschland haben mich bewogen, wieder auf die Suche zu gehen nach einem politischeren Engagement. Aber ich habe bisher keine neue politische „Heimat“ gefunden.

In einem Jahr wird mein jüngeres Kind ausziehen, ich hoffe, dass ich bis dann im Auslandschweizerverein genug „Nachwuchs-Förderung“ betrieben habe, um mich ablösen zu lassen: Dann möchte ich noch einmal aufbrechen, um – auch neben der beruflichen, sinnvollen, Tätigkeit – noch einmal mitzuhelfen, dass die Welt und unsere Gesellschaft nicht immer kälter, brutaler und ungerechter wird.

Ich wünsche, dass mein *Beitrag ohne Namensnennung* veröffentlicht wird (entsprechend sind nicht adäquate Antworten zu streichen):

Ja, da ich noch ein paar Jahre auf Jobs angewiesen sein werde..

Gerne mit meinem damaligen Pseudonym: Nada Schwarz (soweit ich mich erinnere)

20.5.16